

Alfred Siekiersky. Gemälde und Aquarelle

Brigitte Baumstark

Der Maler und Architekt Alfred Siekiersky (1911–1991) gehört zu den zahlreichen Absolventen der Staatlichen Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe, die sich später einem Brotberuf zuwandten, die aber jede freie Minute für die künstlerische Tätigkeit nutzten. Bis zu seinem Tod 1991 entstand eine Vielzahl an Gemälden, Aquarellen, Zeichnungen und Pastellen. Die Arbeiten Alfred Siekierskys sind geprägt von einer gleichwohl gegenstandsbezogenen wie abstrahierten Formensprache, die Strukturen großzügig zusammenfasst. Seine Gemälde zeigen ein si-

cheres Gespür für Komposition und einen feinen Sinn für Farbwerte und ihre nuancenreiche Abmischung.

Im Leben Alfred Siekierskys spiegeln sich die gesellschaftspolitischen Verwerfungen des 20. Jahrhunderts: 1911 in Durlach geboren, wurde er vier Jahre später zum Halbwaisen, denn sein Vater, ein Werkmeister bei der Badischen Maschinenfabrik Durlach (ehemals Sebold), fiel im Ersten Weltkrieg. Nach der Schule und einer Lithografenlehre bei der angesehenen Karlsruher Druckerei C. F. Müller nahm Alfred Siekiersky 1929 sein Stu-



Blick über Durlach auf den Turmberg im Winter

dium an der Badischen Landeskunstschule bei den Professoren Wilhelm Schnarrenberger und Karl Hubbuch auf. Schnarrenberger, der seine Ausbildung an der Münchner Akademie erhalten hatte, war 1920 als Professor für Gebrauchsgrafik nach Karlsruhe berufen worden; es scheint nur folgerichtig, dass der junge Lithografengeselle Siekiersky bei ihm studierte. Bereits während seiner frühen Karlsruher Jahre wandte sich Schnarrenberger zunehmend der Malerei zu, gemeinsam mit Karl Hubbuch zählte er in den 1920er Jahren zu den bedeutendsten Vertretern der Neuen Sachlichkeit in Karlsruhe. Karl Hubbuch, der an der Karlsruher Kunstakademie studiert hatte, unterrichtete ab 1924 an seiner ehemaligen Ausbildungsstätte, zunächst als

Fachlehrer, dann als Professor einer Zeichenklasse. Als hervorragender Zeichner hielt er die ihn umgebende Wirklichkeit mit sicherem Strich und kritischem Blick fest, wobei sein Hauptaugenmerk seinen Mitmenschen galt, mit all ihren Schwächen und Nöten. Zu den Karlsruher Studienkollegen Alfred Siekierskys gehörten Theo Sand, Ernst Rehmann sowie der ebenfalls 1911 geborene Helmut Meyer-Weingarten. 1933 beendete Siekiersky sein Studium als freischaffender Künstler. Es war das Jahr der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten, das auch für die Akademie weitreichende Folgen hatte: Hubbuch und Schnarrenberger – und mit ihnen zahlreiche weitere Kollegen – wurden noch 1933 von ihren Ämtern als Akademieprofessoren suspen-



Durlach, Basler Tor

diert und mit Berufsverbot belegt. Siekierskys erste Anstellung bei der Reichsbahn im Büro für Hochbau gab den entscheidenden Anstoß zu seinem zweiten Beruf: Von 1940 bis 1942 studierte er Architektur in Berlin, während der restlichen Kriegsjahre diente er als Architekt in einer Einheit, wo er vornehmlich mit der Planung von Brücken in Russland betraut war. Selbst unter diesen schwierigen Umständen fand er freie Augenblicke, die er mit Zeichnen und Aquarellieren ausfüllte.

Wenige Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, bereits 1948, entschloss sich

Siekiersky nach Südfrankreich zu gehen und in einem Architekturbüro in Arles zu arbeiten. In seiner Freizeit bot ihm die vielfältige Kulturlandschaft der Provence reiches Material für seine künstlerische Tätigkeit, insbesondere die vorgefundene Architektur in Verbindung mit dem südlichen Licht weckten stets von Neuem sein Interesse. Zwei Aquarelle aus dieser Zeit zeichnen sich durch bildhafte Kompositionen aus: Die monumentalen Architekturkomplexe des Klosters Montmajour nordöstlich von Arles sowie die antike Arena in dieser Stadt werden in einem aussagekräfti-



Durlach, Blick auf die katholische Kirche

gen, charakteristischen Ausschnitt wiedergegeben. Die gewählte Perspektive verleiht der Komposition Spannung. Der Monumentalität der Architektur antwortet Siekiersky mit einer einfühlsamen Behandlung des Lichts. Diese erfährt eine Steigerung in dem Bild »Place du Forum in Arles«, 1950. Die Komposition zeigt einen eher beiläufigen Architekturausschnitt; dem die Bäume des Platzes eine innere Rahmung geben. Nicht die Gebäude oder die Menschen bestimmen das Gemälde, sondern der scharfe Wechsel von Licht und Schatten.

1954 entstand ein Ölgemälde mit der Darstellung des Rathauses in Arles. Das bildparallel angeordnete Gebäude bestimmt die Komposition. Rechts sind weitere Häuser angedeutet sowie eine Straße, die den Bildraum

in die Tiefe erschließt. Auf dem Platz bewegen sich Personen, die in ihrer Haltung, Bewegung und Kleidung eher summarisch dargestellt sind, in der Ausschnitthaftigkeit aber so wirken, als entstammten sie einer Fotografie. Das alles ist in einer feinen, nuancenreichen Farbigkeit festgehalten.

Dass sich der Architekt und Künstler Alfred Siekiersky vor allem der Architektur und der Stadtlandschaft als grundlegenden Bildthemen zuwandte und hierfür auch ein besonderes Gespür entwickelte, bestätigen die erwähnten Werke aus den frühen 1950er Jahren. Diese Begabung war aber auch eine wichtige Arbeitsgrundlage für den Architekten, denn was heute am Computer unter dem Stichwort »Rendering« entsteht – nämlich die perspektivische Darstellung eines Gebäudes,



Durlach, Der Turmberg im Winter
Alle Fotos: Christa Hauß

die Struktur des Baumaterials und die Farbigekeit – mussten die Architekten damals noch mit Konstruktionszeichnungen sowie mit Pinsel und Farben selbst ausführen.

1953 ließ sich Alfred Siekiersky erneut in Durlach nieder. Nachdem er sich am Wettbewerb um die Schwarzwaldhalle beteiligt hatte, erhielt er eine Anstellung am Hochbauamt I in Karlsruhe, hier plante er die Landesfrauenklinik und die Lebensmitteluntersuchungsanstalt, auch leitete er den Wiederaufbau der Landessammlung für Naturkunde am Friedrichsplatz und die Sanierung des Landgerichts.

Nach der Heirat im Jahre 1956 stand ihm seine Ehefrau Hannelore Siekiersky als ver-

ständnis- und vor allem humorvolle Partnerin zur Seite und akzeptierte klaglos, dass seine Freizeit vorwiegend der Kunst galt. Das gesellige Paar pflegte freundschaftlichen Kontakt zu den Malern Ernst Rehmann und Paul Thoma sowie den Malerinnen Mia Leinberger und Margot Erlenwein-Semmler. Auch mit dem ehemaligen Lehrer Karl Hubbuch traf man sich immer wieder. Zudem war Alfred Siekiersky Mitglied bei der Künstlervereinigung Bauschlott, im Badischen Kunstverein und bei der Badischen Heimat.

In jeder freien Minute griff er zu Stift oder Pinsel, um zu zeichnen und zu malen. Sein Hauptthema in jenen Jahren war Durlach, dort insbesondere das Basler Tor. Diese Be-



geisterung für seine Heimatstadt lässt sich immer wieder in seinem künstlerischen Werk nachvollziehen. Das Ölgemälde »Turmberg im Winter« entstand 1963. Als Arbeitsplatz wählte Siekiersky das Dach der evangelischen Stadtkirche. Von dort blickte er nach Osten über die verschneiten Hausdächer und die hoch aufragende Karlsburg hin zum Turmberg, der sich als duftig verschneiter Bergkegel mit Ruine hinter der Stadt erhebt. Das Gemälde zeichnet sich durch die vielfältigen Variationen zum Thema »Weiß«, durch die feinen Farbnuancen und die besondere Lichtbehandlung aus. Von selben Standpunkt malte er 1968 den »Blick von der Stadtkirche«, das winterliche Motiv ist hier in den Sommer verlegt.

1976 ging Alfred Siekiersky in Pension, im selben Jahr war eine Ausstellung seiner Werke im Durlacher Rathaus zu sehen. Sein Studienkollege und Malerfreund Ernst Rehmann hielt die Laudatio: »Aus dem Erlebnis der Natur, aus dem Gegenüber des Sichtbaren, aus der Vielfalt der Erscheinung ein Neues, ein Gültiges zu schaffen, aus dem Ungeordneten eine Geordnetes zu gestalten, war und ist das Anliegen Alfred Siekierskys. Er setzt sich ehrlich mit der Welt in ihm und um ihn, seinem eigenen Wesen entsprechend auseinander, baut auf dem, was andere, Große, vor ihm hervorgebracht hatten, um dann seinen eigenen, ganz von ihm geebneten Weg zu gehen, weiterzubauen nach seinen Möglichkeiten, seinen Vorstellungen und künstlerischen Anlagen entsprechend.«

Alfred Siekiersky nutzte nun die neu gewonnene Freiheit, um sich ganz seiner Freude an der künstlerischen Tätigkeit hinzugeben. Reisen, aber auch die direkte Umgebung in seiner Heimat boten vielfältige Motive: Das Basler Tor, die pittoresken Gassen Durlachs, der Rittnertwald, aber auch der Dorfplatz in Fischerhude (1978), die Elbe bei Jork oder das pfälzische Godramstein. Zahlreiche Aquarelle stehen für diese Schaffensphase. Neben der Architekturdarstellung gewinnt nun die Landschaft immer mehr Bedeutung in seinem Werk. Er hält sie meist in einem weiten Blick und mit hohem Himmel fest. Fein komponierte Bildausschnitte erzählen von der vielfältigen Natur, die Alfred Siekiersky farblich reizvoll ins Bild setzt. Mir scheint, diese Landschaften können als Antwort auf sein freundliches, gelassenes Wesen gelesen werden, von dem immer wieder berichtet wird.

Anschrift der Autorin:
Brigitte Baumstark
Stadt Karlsruhe
Kulturamt
Städtische Galerie
Lorenzstraße 27
76135 Karlsruhe